

Die Pfarrpatronate im Weinland

Die ältesten Pfarrkirchen im Weinlande waren die Eigenkirchen, die von dem Grundherren erbaut wurden und zu seinem Eigentum gehörten; daher setzte er den Pfarrer ein, den er wünschte, und konnte ihn auch entlassen. Egoistische Grundherren betrachten oft die Kirchen, die einen großen Zehentbezirk umfaßten, als Versorgungsanstalt ihrer Söhne: Einer übernahm die Pfarre, während ein Vikar die Seelsorge ausübte, der einen Schundlohn erhielt – zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben. Oft war der Sohn noch minderjährig. Es ist einleuchtend, daß diese Eigenkirchen nicht den christlichen Geist der Dorfbewohner förderten; deshalb wurden sie bald der bischöflichen Gewalt unterstellt. Das Eigentumsrecht der Kirche wurde dann zum Patronatsrecht.

Ludwig der Fromme (gest. 840) bestimmte für je 100 Familien eine Pfarrkirche, die mit 60 – 70 Joch zu bestiften war. Eigenkirchen des Landesherren (der Babenberger) waren bei uns: Groß-Rußbach, Falkenstein, Mistelbach, Oberleis und Stillfried; die Kirche in Großkrut war eine passauische Eigenkirche; in Ernstbrunn erbaute 1045 eine solche der Graf Rapoto; die Drösinger übergab Leopold VI. dem Stifte Lilienfeld.

Der Patron galt als Schutz- und Schirmherr der Pfarrkirche und der Nebengebäude; ihm gebührte das Vorschlagsrecht, wenn die Pfarre besetzt werden sollte; er leistete für den Bau und für alle Ausbesserungen einen Beitrag; er vertrat bei einem Prozeß vor Gericht den Pfarrer; er schaute darauf, daß der Besitz nicht geschmälert wurde, daß die Felder sowie die Weingärten und der Kirchenwald in Ordnung gehalten wurden. Bei der Kirchenrechnung war er anwesend; er nahm sich der Armen, der Waisen und Witwen an, half bei der Ausforschung der Ketzer und unterstützte den Seelsorger nach besten Kräften.

Die alten Pfarren wurden Mutterkirchen für viele Filial-Taufkirchen und Taufkapellen; daher verfügten die Geistlichen über ein Reitpferd; noch heute heißt in Falkenstein ein Teil des Pfarrhofes Reitstall. Die Taufkirchen hatten einen Taufbrunnen – Walterskirchen? -, die anderen besaßen ein Taufbecken; in Poysdorf bestand sicher schon damals eine Taufkapelle.

Mutterpfarren: **Groß- Rußbach** mit den Filialen: Gaweinstal (1429 erwähnt), Höbersbrunn (1783), Nieder-Kreuzstetten (1207), Herrnleis (1560), Ladendorf (1254), Niederleis (1414), Wolfpassing (1429), Bockfließ (1560), Pellendorf (1560), Pyrawarth (1560), Matzen, Auersthal und Groß-Schweinbarth (alle drei 1560).

Drösing: Zistersdorf (1160), Groß-Inzersdorf (1783), Palterndorf (im 12. Jahrhundert), Dobermannsdorf (13. Jahrhundert), Alt-Lichtenwarth (1333), Hausbrunn (1784), Nieder-Absdorf und Hauskirchen (13. Jahrhundert), Neusiedl (1784), Hohenau (14. Jahrhundert, neu errichtet 1784), Bernhardsthal (1333), Reinthal (1784) und Ringelsdorf (1642).

Oberleis: Asparn a. d. Z. (1185), Ameis (1308), Grafensulz (1560), Wenzersdorf (1783), Hagenberg (1282), Gnadendorf (1206), Michelstetten (1128, neu errichtet 1751), Pyhra (1429) und Eichenbrunn (1663).

Ernstbrunn: Simonsfeld (12. Jahrhundert).

Falkenstein: Poysdorf (1340), Klein-Hadersdorf und Wetzelsdorf (beide 1784), Wildendürnbach (1500), Poysbrunn (1333), Ottenthal (1414), Pottenhofen (1784), Drasenhofen (1784), Stützenhofen (1396, neu errichtet 1784) und Alt-Ruppersdorf (1784).

Mistelbach: Hörersdorf (1351, neu errichtet 1682), Siebenhirten (1783), Eibesthal (1250), Schrick (1333), Prinzenhof (?), Paasdorf (1285), Kettlasbrunn (1429), Wilfersdorf (1200), Maustrenk (1782) und Hüttendorf (1783).

Großkrut: Feldsberg (13. Jahrhundert), Unter-Themenau (1668), Katzelsdorf (1693), Walterskirchen (1331), Erdberg (1333), Schrattenberg (1333) und Herrnbaumgarten (1429).

Gaubitsch: Staatz (1100), Wultendorf (1429), Neudorf b. St. (1784), Laa (1290), Fallbach (1147), Loosdorf (1783), Hanfthal (1784) und Unter-Stinkenbrunn (1893).

Eggendorf: Groß-Harras (1207), Zwingendorf (1784), Stronsdorf (1226), Patzmannsdorf (1297) und Wulzeshofen (1429, neu errichtet 1754).

Die Geistlichen durften nach 1215 nicht mehr heiraten, doch trugen sie einen Bart (bis 1660); allgemein klagte man über die starke weltliche Einstellung des Klerus. Da zeigten sich in den Gemeinden des Pulkautales die Waldenser, die sich der Gunst der letzten Babenberger erfreuten. Den Kampf gegen diese Ketzer übernahmen nach 1240 die Minoriten in Laa, diese waren beim Volk sehr beliebt, weil ihr Gottesdienst kurz war und die Predigt den Andächtigen gefiel. Nach dem Mongolensturm baute man die Burgen und Kirchen aus Stein und Ziegeln. Die Holzbauten verschwanden, weil sie die Mongolen mit Brandpfeilen zerstörten. Die Kirche verlangte 1253, daß jeder Untertan einmal beichten und kommunizieren sollte; letzteres geschah in 2 Gestalten. Die Klage über die geringe Bildung der Landgeistlichen war kein Wunder, da viele nur notdürftig lesen und schreiben konnten. Manchen fehlte sogar oft die Weihe (Gesellpriester).

Das Volk zeigte keine hohe Moral; die Bauern fluchten, schimpften, sakramentierten und ihre Grobheit war bekannt. Die Jugend wollte nicht arbeiten, ihr Ideal war ein Raubritter und sie sagten: „Rauben und Stehlen ist keine Schande, es tuns die Besten im Lande.“ Ein Bild dieser Zeit gibt uns die Bauerngeschichte „Meier Helmbrecht“, die älteste Dorfgeschichte in deutscher Sprache. Moral wurde im Weinlande nie groß geschrieben; daran erinnert der Venusberg in Laa und Großkrut; die Freudenmädchen trugen gelbe Kleider und durften auf der Straße nicht verspottet werden.

1257 ging die Regierung scharf gegen die Häretiker der Waldenser vor; sie nahm ihnen Haus und Hof und vertrieb sie; dabei halfen die Patronatsherren mit. Um die kirchlichen Mißstände zu beseitigen, verordnete 1267 eine Wiener Synode: Juden mußten von nun an einen gehörnten Hut als Kopfbedeckung tragen. Der Besuch christlicher Badestuben und Schankhäuser war ihnen untersagt, ebenso der Fleischverkauf an Christen; bei einem Versehgang und bei Prozessionen hatten sie Türen und Fenster ihrer Wohnungen zu schließen; verboten war ihnen, mit Christen beim Essen an einem Tisch zu sitzen.

Kleriker sollten nicht Würfelspielen, nicht auf dem Friedhof Wein ausschenken, keinen Wucher treiben, die Sakramente nicht um Geld spenden und die Seelsorger mehr beachten: ihr geringes Pflichtbewußtsein sowie ihre Habgier verurteilte das Volk. Brandstifter wurden exkommuniziert und das Urteil am Palmsonntag, zu Pfingsten, zu Maria Himmelfahrt und Weihnachten in der Kirche verkündet. In den Wehrkirchen ereigneten sich unter den Flüchtlingen in der Kriegszeit skandalöse Zustände zwischen den beiden Geschlechtern.

Die Bauern verweigerten 1270 den kirchlichen Zehent. Der Kinderhandel und ihr Verkauf wurde 1283 verboten; ein viel geübter Brauch waren die Segnungen, und zwar zu Jakobi das Obst, zu Sixtus die Trauben und zu Christi Himmelfahrt die Kornähren. Die Pfarren Gaubitsch und Großkrut mußten 1321 vereinigt werden. In Asparn a. d. Z. bestand 1331 eine Pfarrschule. Der Passauer Bischof trennte 1334 die Pfarre Traunfeld von Pillichsdorf, Rudolf der Stifter, den die Kleriker Nero nannten, besteuerte die Geistlichen. Im Volke herrschte große Unzufriedenheit über den weltlichen Geist der Kirchendiener; immer lauter wurde der Ruf nach Reformen. In Wien predigte 1408 ein Geistlicher im Geiste des Meisters Hus. Die Vogtei über die Ottenthaler Kirche lag 1414 in den Händen der Herren von Liechtenstein.

Von Melk gingen 1430 Reformen aus; der Klerus sollte einfach und zurückgezogen leben, jeden Kleiderluxus vermeiden und mehr Pflichtbewußtsein zeigen. An der Visitation des Jahres 1455 nahmen Thomas Ebendorfer, der kurze Zeit Pfarrer in Falkenstein war, und Peter von Laa teil; sie ordneten an, daß die Reliquien und Meßgewänder ordentlich aufbewahrt werden, die Sakramente sind unentgeltlich zu spenden, die Brautleute müssen dreimal von der Kanzel verkündet werden; der die Osterpflicht nicht erfüllt, bekommt kein kirchliches Begräbnis; lärmende Unterhaltungen in der Kirche sind nicht gestattet, an der Kirchenwand soll eine Tafel mit dem Vater unser, dem Ave Maria und dem Glaubensbekenntnis hängen.

Aus Priesterangel konnten viele Pfarrstellen nicht besetzt werden. Drei Eichenbrunner, Adalrich Pernold, Peter Wolf und Ambros Müller, brachten 1500 einen Jubiläumsablaß von Rom; die Kirche in Oberleis besaß 3 Ablässe. Die Geistlichen trugen zu ihrem Schutze Säbel und Wehr. Bei einem Gewitter stellte der Pfarrer das Allerheiligste auf einen Tisch im Friedhof gegen Abwehr des Blitzes; während des Gottesdienstes fehlte oft die gebührende Andacht, weil die Leute lachten und sich unterhielten. Die Firmung wurde selten gespendet. Den Kindern reichte man nach der Taufe viel Wein, damit sie gescheit werden. Zu Weihnachten räucherten die Leute ihre Wohnungen gegen die Hexen und Dämonen aus.

Die Mutterpfarre Mistelbach bezog den Zehent von Mistelbach, Rannersdorf, Prinzendorf, Hoberndorf, Wilfersdorf, Schrick, Eibesthal, Hüttendorf, Paasdorf und Siebenhirten. Damals zählte man im Jahr 52 Sonn- und 42 Feiertage.

Nach der matricula Passaviensis wurden die Patronatsveränderungen oft nach Jahren eingetragen und so schleichen sich Fehler ein. 1469 wurde das Wiener Bistum gegründet. Die Dekanate im Weinlande waren in Leis, Staatz, Feldsberg, Asparn, Korneuburg und Stockerau.

Die Patronate:

Pillichsdorf, Ulrichskirchen, Großkrut, Walterskirchen, Gaubitsch und Oberleis - der Herr von Passau.

Mistelbach, Rußbach maius, Laa, Fallbach und Asparn minus – der Herzog von Oesterreich.

Falkenstein incorporiert Kremsmünster und Ernstbrunn der Herzog von Oesterreich – Ernstbrunn früher den Maissauern.

Wilfersdorf, Schrick, Gottesbrunn, Eibesthal, Hörsdorf, Paasdorf und Pürstendorf – der Pfarrer von Mistelbach.

Prinzendorf: der Rorer, später der Pfarrer von Mistelbach.

Wolfpassing, Herrnleis, Pellendorf, Ladendorf, Niederleis, Matzen, Bockfließ, Pyrawarth, Reichental und Schweinbarth – der Pfarrer von Groß-Rußbach.

Asparn maius, Gnadendorf und Grafensulz – der Wallseer.

Stronsdorf – der Abt von Säusenstein, später der Wallseer.

Wolkersdorf und Kronberg – der Starhemberger.

Gaweinstal – der Schottenabt.

Kreuzenstein – der Schweinbarther

Heiligenberg und Hautzendorf – der Pfarre von Pillichsdorf.

Hautzenthal – der Doß.

Groß-Harras – die Johanniter in Mailberg.

Hagenberg – die Stuchsın, später die Liechtenstein.

Absdorf, Dobermannsdorf und Lichtenwarth – die Liechtenstein; auch Hagenberg, Erdberg eine Zeitlang die Liechtenstein.

Erdberg und Schrattenberg – der Pfarrer von Großkrut.

Herrnbaumgarten, Hauskirchen, Neu-Lichtenwarth, Rabensburg und Feldsberg – die Liechtenstein.

Maustrenk – niemand, nach einer anderen Schrift Passau.

Michelstetten und Merkersdorf; der Wehinger.

Patzmannsdorf und Schleinbach: der Potendorfer.

Staatz: der Maissauer, dann der Herzog von Oesterreich.

Kirchstetten, Wildendürnbach, Poysbrunn, Poysdorf und Steinebrunn – der Pfarrer von Falkenstein.

Bernhardsthal: der Ruckendorfer.

Palterndorf und Spannberg: die Deutschherren (der Ritterorden).

Stützenhofen: der Schweinwarter.

Eichenbrunn und Pyhra: der Pfarrer von Oberleis.

Ameis : der Pfarrer von Asparn.

Ladendorf und Niederleis: der Pfarrer von Rußbach.

Wultendorf: der Maissauer.

Waltendorf: der Herr von Stetz („dominus castri Stetz“).

Loosdorf: –

Wenzersdorf: der Pfarrer von Wentzesdorf, später der Pfarrer von Asparn.

Kapellen: Walterskirchen, Herrnbaumgarten, Mistelbach, Katharinenkapelle in Mistelbach – der Patron dieser war der Liechtenstein, Zistersdorf (Patron civis = die Bürger), 2 in Falkenstein, Asparn mit der Margaretakapelle und der capella parochiae: der Herzog von Oesterreich.

Burgkapellen: Ernstbrunn – Patron der Maissauer, Mistelbach, Feldsberg und Niederleis (St. Georg).

Beneficium: Mistelbach – St. Johanni und ein 2. in der Gruft „noviter fundata“.

Hospitale: Falkenstein, Feldsberg und Mistelbach – hier der Patron die Stuchsin, auch die Liechtenstein.

Die Reformation erfaßte in kurzer Zeit unsere Heimat, weil die Grund- und Patronatsherren sich ihr anschlossen und den Satz befolgten „cuius regio, eius religio“. Da mußten die Untertanen folgen.

Protestantische Adelige:

Felizian Freiherr von Herberstein in Ernstbrunn.

Sigmund von Landau in Dürnkrut.

Hartmann von Liechtenstein in Feldsberg, auch die von Nikolsburg – Georg Erasmus, Georg Hartmann, Hans Septimius, Heinrich und Wolf von Liechtenstein.

Adam Freiherr und Hans Bernhard von Traun.

Wolf Christoph von Enzersdorf im Tal in Klement.

Hans von Fünfkirchen in Steinebrunn.

Franz von Gera in Michelstetten.

Bernhard Leo Gall in Loosdorf.

Heinrich von Kienritz in Hagenberg.

Ulrich Pranker in Bockfließ.

Heinrich Weltzer in Kreuzstetten.

Leopold Steger in Ladendorf.

Erasmus von Landau in Alt-Höflein.

Wolfhart Strein in Pellendorf.

Protestantische Gemeinden: Bernhardsthal, Kirchstetten, Steinebrunn, Fünfkirchen, Herrnbaumgarten, Lichtenwarth, Klement, Ernstbrunn, Hagenberg, Gnadendorf, Kreuzstetten, Ladendorf, Loosdorf, Michelstetten, Patzmannsdorf, Pellendorf, Ober-Sulz, Blumenthal, Loidesthal, Feldsberg, beide Themenau, Bockfließ, Schleinbach und Unter-Hautzenthal. Der Herr Hartmann von Liechtenstein plante 1580, in Feldsberg ein protestantisches Bistum zu errichten; doch scheiterte es an dem Streit und dem Gezänke der Pastoren. In Mistelbach gab es 1595 deutschen Gottesdienst in der Spitalkirche und Kinderlehren; einen guten Ruf hatten diese in Wilfersdorf.

Um 1600 war schon unsere Heimat wieder zum großen Teil katholisch; denn die Oesterreicher waren keine Glaubenshelden; sie waren gute Katholiken, wurden dann gute Protestanten und zum Schluß wieder gute Katholiken. Im Geiste der Gegenreformation wirkten die Adelige: die Trautsohn in Poysbrunn, die Liechtenstein in Feldsberg, Rabensburg und Wilfersdorf sowie die Breuner in Asparn a. d. Z. In Bernardsthal wurde 1613 die Zehentpfarre eine Deputatpfarre; sie hatte 70 Joch Grund und bekam von dem Patronatsherrn (Liechtenstein) im Jahr 50 fl, 90 Metzen Getreide, je 12 Eimer Wein und Bier und Holz nach Notdurft; außerdem besaß sie ein Fischwasser.

Der Fürst Maximilian von Liechtenstein prüfte selbst die Untertanen im Katechismus und sperrte, die nichts wußten, ein. Seine Dragoner hinterließen kein gutes Andenken in Nordmähren, das sie katholisch machten. Nach der Schlacht am Weißen Berg bei Prag 1620 schlug die Todesstunde für die Protestanten in Oesterreich; der Kaiser Ferdinand II. ließ den böhmischen Adel im Prager Blutgericht teilweise hinrichten, den mährischen im Brünner Spielberg einsperren und dem österreichischen nahm er seinen Besitz. Das Volk sagte dazu: „Böhmische Sprache – Kopf ab, mährische Sprache – Spielberg, österreichische Sprache – Wegnahme aller Güter.“

In Wilfersdorf führte 1622 der Pfarrer Lehmayr die katholischen Kinderlehren ein, hatte aber wenig Erfolg. Der Fürst Gundacker von Liechtenstein klagte über die nachlässigen Geistlichen und drohte ihnen die Deputatleistungen zu entziehen, wenn sie die Kinderlehren nicht genau einhalten. 1645 flohen viele Pfarrer vor den Schweden oder versteckten sich. Das Patronatsrecht über die Poysdorfer Pfarre besaß die Familie Trautsohn in Poysbrunn und die Vogtei die Fürsten von Liechtenstein.

Nach 1648 standen einzelne Pfarrhöfe wüst und leer- so der Wilfersdorfer; die Kirchen waren verarmt (so Eibesthal und Bernhardsthal), und überall herrschten Not, Elend und ein sittlicher Tiefstand; die Eibesthaler konnten sich von den protestantischen Bräuchen nicht trennen und drohten, wieder lutherisch zu werden; sie waren ungehorsame und bockbeinige Querköpfe; der Dorfrichter nahm dem Pfarrer Päschtz die Kirchenschlüssel weg und der Mesner vergriff sich an dem Pfarrer tötlich, der hier einen schweren Stand hatte und Hunger litt; die Eibesthaler versprachen viel, hielten aber nie das gegebene Wort; vorübergehend besaßen die Dietrichstein von Nikolsburg hier das Patronat, dann übernahmen es die Mistelbacher Barnabiten. Der Pfarrer war der ärmste in der Gegend und fand in Wilfersdorf bei der Herrschaft keine Hilfe, im Gegenteil trat sie gegen ihn auf; eine sittliche Gefahr bedeuteten in den Dörfern das Kellergehen, die Kellerpartien und das Fensterlgehen der Jugend. Um diese zu bessern, nahm der Paasdorfer Pfarrer, sobald es dunkel war, einen Stock und visitierte die stillen Plätze; wo er ein Pärchen entdeckte, schlug er so fest zu, „daß die Engel im Himmel kyrie eleison sangen“ (nach Wiedemann „Geschichte der Reformation und Gegenreformation“). Die Leute sagten: „Im Luthertum haben wir gleichwohl christlich gelebt, nun sind wir ärger als die Heiden.“

Aberglaube und der Hexenwahn vergifteten die Volksseele und vermehrten die Sittenlosigkeit; dies galt besonders für Falkenstein, Poysdorf und Kettlasbrunn. Am 23. März 1675 erhielten die Liechtenstein das Vorschlagsrecht für das Johannes-Benefizium in Mistelbach. Die katholischen Adelige übernahmen gerne das Patronatsrecht der Dorfkirchen, ja sie begehrten es oft. Die Wilfersdorfer Herrschaft klagte über den schlechten Kirchenbesuch der Armen und über die Weigerung, die Osterpflicht genau zu erfüllen, obwohl sie das Armenalmosen pünktlich erhielten.

Der Pfarrer Franz Karl Kossinski de Kossin von Großkrut war oft lange Zeit von Krut abwesend; er hatte einen Hofmeister, 1 Vorreiter und 2 Lakaien; dabei herrschte in der Kirche, im Pfarrhof und in den Nebengebäuden große Unordnung. Die Wilfersdorfer Herrschaft wollte um 1700 die baufällige Kirche in Erdberg sowie den Pfarrhof neu aufbauen, doch beanspruchte sie das Patronat; die

Gemeinde lehnte dieses Angebot ab; Erdberg war eine Filialkirche von Großkrut und da gab es nur jeden 3. Sonntag einen Gottesdienst. Dort, wo der Kirchenpatron auch das von der Schule besaß, hatte der Patronatsherr das Vorschlagsrecht bei der Besetzung, außerdem stellte er das Baumaterial bei und bezahlte die Handwerker, die Gemeinde leistete die Zug- und Handrobot beim Bau der Schule.

In der Barockzeit unterstützte der Patronatsherr den Bau von Kapellen und Dreifaltigkeitssäulen, ebenso förderte er den Umbau von Pfarrkirchen im Barockstil – „barockisieren“ hieß es; solche Gotteshäuser waren in Poysdorf, Poysbrunn, Gaubitsch, Alt-Ruppersdorf, Paasdorf und Pillichsdorf. Der Eibesthaler Pfarrer Bernardi nahm 1742 die Kinderlehren sehr ernst und brachte den Schülern einen großen Stoff bei; da beschwerten sich die Leute, weil die Kinder über starke Kopfschmerzen klagten; der Pfarrer war ungehalten, weil hier die Burschen während des Gottesdienstes Nüsse aufknackten. Nur 2 Gemeinden errichteten Christenlehrbruderschaften – Erdberg 1776 und Eibesthal 1779.

Kaiser Josef II. erbaute im Weinland viele Kirchen, andere erweiterte er in den Jahren 1783 und 1784: Alt-Ruppersdorf, Drasenhofen, Hanfthal, Hausbrunn, Höbersbrunn, Hüttendorf, Siebenhirten, Loosdorf, Neudorf b. St., Pottenhofen, Wenzersdorf, Klein-Hadersdorf, Wetzelsdorf, Zwingendorf, Reinthal, Groß-Engersdorf und Kronberg. Der Verkauf der aufgehobenen Klöster gab ihm das Geld (Religionsfond genannt). In Drasenhofen hatte früher die Herrschaft Poysbrunn das Patronat, nun übernahm es der Religionsfond.

Bei den Herrschaften hatte sich infolge der großen Urbarialreform ein starker Wandel vollzogen; denn die Einnahmen gingen zurück. Der Eisenberger Amtmann in Nordmähren sagte dazu: „Man setzt uns das Messer an die Gurgel“; deshalb lehnten sie die Uebernahme der Kirchenpatronate ab, sie brächten nur Ausgaben, aber keine Einkünfte. Daher fiel das Patronat über die neuen Kirchen dem Staate (Religionsfond) zu. Dieser übte durch das Kreisamt eine strenge Aufsicht über die Kirchen aus und drang auf eine bessere Erziehung der Kinder und der Jugend. Nach den Napoleonischen Kriegen zeigte sich im Volke eine große Unwissenheit in religiösen Dingen; da ordnete der Kreishauptmann von Korneuburg an, daß jedes Brautpaar, das beim Brautexamen nicht entsprach, nicht getraut würde.

1822 zahlten die Pfarrer von Oberleis und Großkrut noch die Patronatslasten. Die Gemeinde Ginzersdorf besaß das Patronatsrecht 1839 über ihre Filialkirche, doch leistete sie für Großkrut die Zug- und Handrobot, auch Stinkenbrunn hatte nach 1893 das Patronat über die Ortskirche.

Die **Patronate** über die Kirchen unserer Heimat:

Gutsinhaber von Alt-Prerau – Wultendorf.

Gutsinhaber von Asparn a. d. Z. – Ameis, Asparn, Grafensulz, Herrnleis und Wenzersdorf.

Mistelbacher Barnabiten-Kollegium – Eibesthal, Hörersdorf, Paasdorf, Prinzendorf und Schrick.

Gutsinhaber von Ernstbrunn – Gnadendorf, Hagenberg, Michelstetten, Patzmannsdorf und Merkersdorf.

Wiener Erzbistum – Unter-Stinkenbrunn (nur Vorschlagsrecht).

Pfarre Großkrut – Herrnbaumgarten und Schrattenberg.

Gutsinhaber von Loosdorf – Loosdorf.

Gutsinhaber von Nieder-Kreuzstetten – Nieder-Kreuzstetten.

Pfarre Oberleis – Eichenbrunn.

Gutsinhaber von Pellendorf – Pellendorf.

Gutsinhaber von Poysbrunn – Falkenstein, Poysbrunn, Poysdorf, Ottenthal und Wildendürnbach.

Gutsinhaber von Rabensburg – Alt-Lichtenwarth, Hausbrunn, Bernhardsthal, Dobermannsdorf, Katzelsdorf, Nieder-Absdorf und Ringelsdorf.

Gutsinhaber von Staatz – Staatz.

Gutsinhaber von Stronsdorf – Stronsdorf und Wulzeshofen.

Gutsinhaber von Ulrichskirchen – Schleinbach.

Gutsinhaber von Wilfersdorf – Wilfersdorf und Kettlasbrunn.

Barnabitenprovinz – Mistelbach, Hüttendorf und Maustrenk.

Johanniterorden in Mailberg – Rabensburg und Groß-Harras.

Schottenkloster in Wien – Gaweinstal, Höbersbrunn und Breitenlee.

Der Religionsfond – Alt-Ruppersdorf, Hanfthal, Drasenhofen, Wetzelsdorf, Klein-Hadersdorf, Neudorf b. St., Pottenhofen, Stützenhofen, Zwingendorf, Siebenhirten, Groß-Engersdorf, Kronberg und Unter-Olberndorf.

Der Landesfürst – Ernstbrunn, Fallbach, Oberleis, Gaubitsch, Großkrut, Laa, Niederleis, Ladendorf, Pyhra, Walterskirchen, Wolkersdorf, Wolfpassing, Pillichsdorf, Traunfeld, Ulrichskirchen und Gerasdorf.

Gemeinden – Mistelbach (Spitalkirche), Ginzersdorf und Unter-Stinkenbrunn.

Um 1500 zählte das Weinland 4 Dekanate, jetzt aber 9 - Alt-Lichtenwarth mit 7 Pfarren, Ernstbrunn 12, Gaubitsch 13, Laa 9, Pyrawarth 12, Poysdorf 11, Wilfersdorf 13, Pillichsdorf 15 und Staatz 10.

Quellen:

E. Tomek – Kirchengeschichte Oesterreichs.

Herrschaftsakte Wilfersdorf im Fürst Liechtensteinischen Hausarchiv.

Dr. P. Schmieder – Matricula Passaviensis.

Diözesanblatt (Wien) 1909.

Schematismus der Diözese Wien.

Veröffentlicht in: „Heimat im Weinland“, Heimatkundliches Beiblatt zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Mistelbach, 1966, S. 333 - 336